



# Verlängerung für den Julierturm beantragt

Eigentlich sollte der rote Theaterbau auf dem Pass diesen Herbst weichen. Doch er wird noch gebraucht. Origen will darin bis 2023 spielen.

## Ruth Spitzenfeil

Im Amtsblatt für die Gemeinde Surses ist diese Woche ein Baugesuch zu finden, das in vieler Hinsicht speziell ist. Es betrifft nämlich die Parzelle 11 180. Und darauf steht eines der mittlerweile bekanntesten Bauwerke Graubündens: der rote Turm, die Spielstätte des Kulturfestivals Origen auf dem Julierpass. In der Ausschreibung erfahren wir auch, worum es geht: «Verlängerung Bewilligung temporäre Theaterbaute». Nun ist also eingetreten, womit viele gerechnet haben. Giovanni Netzer er sucht um eine Gnadenfrist für seinen Turm.

Seit das Juliertheater im Sommer 2017 seine erste Spielzeit eröffnete, betonte der Origen-Intendant immer, dass dessen Leben begrenzt sei. Im Oktober 2020 werde der aus Modulen von der Firma Uffer in Savognin vorgefertigte Zehneck-Turm wieder zurückgebaut. In dem durch ein gutes Dutzend Amtsstellen gegangenen Bewilligungsverfahren war zwar von einer möglichen Verlängerung der Frist um ein Jahr die Rede gewesen, die wollte Netzer aber eigentlich nicht nutzen. Dass er jetzt seine Meinung geändert hat, liegt auch, aber nicht nur an der Corona-Krise.

## Drei Jahre länger

Die Nova Fundaziun Origen beantragt mit der Eingabe vom 20. März, dass der Julierturm bis Ende Sommer 2023 stehen blei-

ben darf. Dann laufe auch die natürliche Haltbarkeit des Holzbaus ab, sagt Netzer. Warum muss das Theater auf dem Julierpass noch drei Jahre länger stehen? Überlegungen in diese Richtung sind offenbar im Laufe des Winters immer dringlicher geworden. Netzer und sein Team kamen zum Schluss, dass anders der mit grossem Erfolg ständig weiter ausgebauter Spielbetrieb Origens nicht aufrechtzuerhalten sei.

Der Ausbruch der Pandemie hat die Lage noch verschärft. Das Festival musste bisher insgesamt acht Vorstellungen seines Winter/Frühjahrsprogramms absagen. Da bei Origen ein relativ hoher Anteil der Kosten durch den Ticketverkauf gedeckt wird, ist der Schaden bereits da und könne allenfalls durch eine Verschiebung dieser Aufführungen – insbesondere des ausverkauften Brahms-Requiems – in den Herbst aufgefangen werden. «Dafür brauchen wir den Turm», betont Netzer. Gerade dieses wuchtige Chorwerk sei an einem anderen Ort – etwa in der intimen Clavadeira in Riom – unvorstellbar.

«Möglicherweise müssen wir auch die ganze Sommersaison absagen, falls das Versammlungsverbot bestehen bleibt. Für

## «Der Turm hat sich zu einem

## Magnet für das internationale Kulturschaffen entwickelt.»

### Giovanni Netzer Intendant Origen

Origen wäre das fatal», so der Gründer und künstlerische Kopf des Festivals. Er habe für den Sommer bereits zehn Uraufführungen in Auftrag gegeben. Es sei ihm ganz wichtig, diesen Künstlern, die jetzt in St. Petersburg, Paris oder Den Haag in der verordneten Isolation arbeiten, eine Perspektive zu geben. Sie müssten wissen, dass ihr Werk, das sie speziell für den Turm kreieren, dort irgendwann auch aufgeführt werde.

### Bis neue Räume entstehen

In gewisser Weise ist die Idee des roten Turms als Zeichen der Vergänglichkeit Opfer ihres eigenen Erfolgs geworden. «Wir sind davon ausgegangen, dass das Interesse an der Spielstätte nach drei Jahren nachlassen würde. Das Gegenteil ist eingetreten», so Netzer. Die Anzahl der Vorstellungen, welche Origen der Bündner Bevölkerung und einer wachsenden Zahl von Kulturtouristen anbietet, hat sich in den letzten Jahren ver-

doppelt. Für Künstler aus ganz Europa ist der Julierpass zum «Place to be» geworden, wo sie kreative Freiheit in grossartiger Natur geniessen. «Der Turm hat sich zu einem Magnet für das internationale Kulturschaffen entwickelt», fasst Netzer seine Argumente zusammen.

Doch was geschieht, wenn die Fahrnisbaute 2023 endgültig am Ende ihrer Lebensdauer angelangt ist? Bis dann will Origen alternative Kulturräume in den Dörfern des Surses entwickelt haben – konkret ist damit wohl Mulegns gemeint. Vorerst hofft man aber auf ein Ende der Corona-Massnahmen und die neue Bewilligung für den Turm. Beides dürfte sich voraussichtlich noch länger hinziehen.



Fast ein Wahrzeichen Graubündens: Der Theaterturm auf dem Julierpass sollte nur eine temporäre Spielstätte sein, hat aber seit seinem Bau 2017 enorme Wirkung entfaltet.

Bild: Olivia Aebli-Item